

Die langen Röcke bewegten sich lautlos über das Parkett, als ich die schwere alte beschlagene Holztür öffnete und eintrat, die Holzdielen knarrten unter meinen leichtfüßigen Schritten. Ich wollte erst sein Geburtszimmer besichtigen. Meine Pumps klackerten zielsicher über den Holzboden, das Treppensteigen war anstrengend, das Mieder unter meinem weißen Sommerkleid, engte meine schlanken Körper ein. Wiederholt musste ich meine weißen Röcke rafften und Pausen einlegen. „Da ein Spiegel“ prüfend drehte ich den Kopf, meine langen blonden Haare waren noch ordentlich hochgesteckt, auch der große helle Strohhut saß noch adrett, die Schläfenlocken ringelten sich um mein helles Gesicht, ich bekam rote Bäckchen. Endlich oben angelangt, konnte ich aus den Fenstern die imposante Großstadt erblicken, die um das alte Haus immer weiter gewachsen war. Damals, 1749 neben dem St. Bartholomäus Dom, der alles überragte, waren Häuser wie dieses die höchsten Gebäude. Nun verschwand es fast im Schatten der Hochhäuser. Bei deren verführerisch glitzernden Anblick zuckte ich zurück. Geld bestimmte schon immer den Herzschlag dieser Stadt.

Welcher auch der Herzschlag meines Liebsten war. Ein unscheinbares Zimmer, nur eine kleine Kammer, irgendwie hatte ich mir den Ort großartiger vorgestellt an dem einer der größten Dichter geboren wurde. Wenn ich damals nachgegeben hätte, hätte ich mein Leben nicht bei der Familie meines Mannes in Hannover, sondern hier in Frankfurt, bei seiner Familie verbracht. Keine Geldsorgen! Wolfi arbeite als Jurist, nicht weil er musste, sondern seinem Vater zu Liebe. Der Dichter kam erst später zum Vorschein. Als Begleiterin dieses unruhigen Geistes, bei den vielen Reisen, die ich hätte machen können, nach Italien, wie herrlich, ich liebte es zu Reisen. Trotz der widrigen Umstände damals. Ich hätte keine 12 Kinder bekommen, keine Kinderschar in deren Mitte ich alt werden konnte, bei den vielen Reisen? Keine Enkel denen ich Brot schneiden konnte. Wo es dem Dichter doch so gefallen hat, wie ich die kleinen Geschwister versorgte. Die Verantwortung die ich als 19 jährige ganz selbstverständlich übernommen habe, nach dem Tod der Mutter. Wer hätte es sonst tun sollen? Reizend fand er mich. Zum verlieben. Nachdem er mich mit den kleinen gesehen hat und nach nur einem Kuss. Für den Dichter wurde es zum Verhängnis, das ich bereits mit 15 einem anderen versprochen war. Die Liebeswallungen waren zu viel für ihn, er flüchtete aus meiner Stadt Werzlar. Der Verlust des glühenden Verehrers wollte mir nicht gefallen. Seine Aufmerksamkeit tat mir gut, seine Fürsprache, die Ablenkung

vom harten Alltag. Doch er war keine Alternative für mich. Dieser Vorgänger der Romantik und weinselige Freigeist, der den Rheingauer Wein wie Wasser trank. Ich war zu sehr Realistin, um dem Werben Goethes nachzugeben. Nein, ich bereute es nicht, nicht wildromantisch als Lotte in den Armen Werthers zu sterben, wie Romeo und Julia, sondern mich irgendwann, als alte Charlotte zwischen meinen Kindern und Enkeln, nach einem erfüllten Leben wiederzufinden.

Schwer atmend, den Tränen nah schritt ich durch die Zimmer des alten Hauses, nachdenklich betrachtete ich sein Portrait als junger Mann. So wollte ich ihn in Erinnerung behalten. So war er unerwartet in mein junges Leben geschneit, er würde für mich immer der junge Advokat bleiben.

Mir gefiel, wie sein Andenken erhalten wurde, die Räume und seine Schriften, die Bilder, die an Stationen seines Lebens erinnern. Dankbarkeit machte sich in mir breit.

Vor 150 Jahren haben Bürger dieses Haus für die folgenden Generationen erhalten.

Bürgerstiftungen sorgen nun dafür, dass in Deutschland, auch weiterhin Literatur und andere schöne Künste gefördert werden. Und dass diese Geburtsstätte der Romantik erhalten bleibt. Privates Engagement war immer notwendig! Und nicht nur sein Elternhaus wurde erhalten, sondern auf der ganzen Welt steht der Name Goethe für die wunderbaren romantischen Seiten der deutschen Kultur und Sprache.

Derzeit wird in Frankfurt über ein weiteres Museum nachgedacht, ein Romantikmuseum. Doch bei dem Füllhorn Museen in dieser Stadt?

Zweifelnd schüttelte ich den Kopf, würde es hier an diesem Ort des Mammon, bestehen können?

*Im Gedenken und Gedanken, Ihre CharLotte Kestner Buff in Frankfurt, im April 2013*